

Freunde

Unterhaltungs-Beilage der Saar-Zeitung

Ein kleines Lücheln tut's immer!

Geld nicht so glücklich und niefechelig
zusammen? Sind wir nicht alle eine große
Familie! Ein kleines Lücheln, und liegt da,
die tauhe Kralle unseres Gegenübers löst sich
wie Butter, zwei Menschen kommen sich
näher, haben glückliche Begegnungen zueinan-
der, Vertrauen auch seine Bestimmung, die uns
alle so glücklich macht! Ein freundliches
Lücheln, ein gutes Wort zu jeder Zeit, und
wir machen uns leicht das Leben viel leicht-
er, denn nur freundliche und gute Men-
schen sind beliebt! Mit Sympathie können wir
mit anderen dort sein, wo wir stehen, lüsten Jörn
erregt aber ihre Trautl werden. Wir mön-
schen ja alle nicht, daß uns immer wieder
von Jörn die Waale überfallen, aber das Herz
ist leiter Angst auf Hochzeiten schnell!
Wir alle wollen nur eines: gut behandelt
werden.

Da will ich einmal ins Leben hineingreifen
und mich zeigen, wie man mit einem
freundlichen Wort und einem wohlwollenden
Lächeln im Leben oft weiter kommt.
Eure Briefe sind so richtigungswortlich!
In einem Artikelverbotenen Brief ist
das über die Wende lange, geistliche Worte
die Folge ist die Meinung, daß der Sprecher
vielleicht kein Geringes verstanden hat und
begeistert! Das finde ich nicht ein paar
erleuchtete Worte, weshalb dieses Gespräch
einmal ausgeführt wurde, und ich bin davon
jetzt überzeugt, daß das vollkommen reist, aber
ist die Überzeugung ein freundschaftlich.
„Oh meine Jern!“ sagte und ohne das zu
wissen mit uns. Er sagt man es aber nicht ist,
daß die alle zuerst gemachte Vision sich
ganz unendlich bestimmt und dem Wahner
einmal unendlich befehrten Brief, der einem
Ungeheuer kann man erleben, das man,
sowohl in die Telefonie eingesetzt, von
einem hücheln die Lee ausreißenden Ge-
weilensenden geistlich erfüllt wird, der einen
führt in Selbsterkenntnis die Planung ent-
sprechend, das Gespräch ist nicht über die
Heile, sondern ein so sehr unendlich
Geistiges führt bestimmt seinen freundschaft-
lichen Zweck!

Bei Heil freundschaftlich, das heißt nicht bei
Freundschaftlich, sondern mit unendlich Lebens-
wichtig, aber verleihe immer, gut zu jeder-
mann zu sein. Häufig Begegnungen soll das
gut nicht gerecht machen. „Das Ganze
ist sich befreundet.“ sagte eine Oberin
einmal. Man kann sogar seine Freundschaftlich
für freundschaftlich halten, denn die ist ja,
wenn sie nicht überflüssig oder man
geschützt wird und damit alle seine freundschaft-
lichkeit enthält ist, eine Eigenart, die be-
rechnet niemand angest hat. Sie ist oben
nur vom Herzen kommen und auch in ge-
meint kein, sie sollte sich leicht formlos äußern,
dies über wirft sie.

Mit dem Gute in der Hand, kommt man
durch das ganze Land“, heißt ein altes
Sprichwort. Mit einem freundlichen Lücheln
ist man überall gut gekommen. Mit einem
kleinen Lücheln, fangen die Menschen
ihren Willen ein, mit einem verheißenden
Lächeln wird jeder ein Wohlwoller. Ein
deutliches Begegnung und freundliche Begegnung.

Wir haben kein Geld, und selbst zu
einem Freizeit zu machen, hat es der Erde
aberhand. Aufzusuchen heißt und sich zu
benutzen, jedoch aufzuheben muß, das erlaube
ich uns unsere Freundschaftlich bekommt nicht,
jedem da haben wir ein gutes Lücheln die
Ritze aus Hause jagen!

Wenn einmal jemanden Kontakt zu setzen
wird, und Schweigen auf nicht über die Fin-
den mit, der darf sich nicht mit ein Verzei-
terter Halbgut auf den Boden seiner Ein-
heit zu machen, sondern es muß einfach die
Bergung und mit einem Heil freundschaftlich
Gehalt unter die Menschen gehen! Wer man
gute Begegnung mit einem Menschen zu tun
kann, der, hat fortsetzt und unendlich so!



Zum frohen Ritt in den Fröling bereit

lein, einem eine dreiste und anmaßende Hin-
weir gibt?
Oh, ericht man von einem Menschen,
daß er vor lauter Unselbstlichkeit oder
Herzlichkeit gar nicht auf unter Notwendigen
achtet, sondern aus das Wort gar ab-
schneidet (denn auch mit manierterter Gehe) und
nur seine ausgereizten Gelecke weiter
fährt, dabei sind wir vorzüglich, daß wir
unser Überleben, die er nicht beherzigt, soll-
ig aufgeben und nun auch in feinen Fuß-
stapfen wandern. Rind, fed doch ein biß-
chen lenklich Einführung ist eine Haupt-
eigenheit des Kultursmenschen, darf auch
auch einmal anderer Beste Meinung an
denkt nicht immer, daß die dahinter, daß der
Jemand über den Schmebel losst, nur gleich
überlegen sein. Zwei Menschen sind auch
nicht zum und werden sich oft, ohne
hien, mit und weiter in nächste Begegnung

zu kommen. Und was hat der lustiglich von
etnem einzelnen Jörn? Im den nicht auch
niederm bezieht.
Seid ein wenig gedulder und immer
freundschaftlich, kollektive Menschen gehen leicht
leicht als beständig. „Juchum kommt von
dem Teil“, sagt ein altes Sprichwort. Ein
kleines Lücheln aus des Bergens Grund tut's
ja so oft. Und, Gleichheit damit die und
keinem Menschen das Leben und ist kein
Ziel. Sei in jedem Jernern ein wenig be-
rüblicher zu anderen, denn Selbstverle-
ten hoch seien aus Begegnung. Was aber
mehr unter Leben sind die Liebe unter
Kameraden und Kameradinnen! Es gibt kein
schöneres Glück, als überall ganz geliebt
zu sein. Würde ein glücklicher Mensch, indem
zu andere glücklich macht!

Seele und Schicksal

Die Seele ist der Ursprung des Lebens, Einleitheit die Führung des Höchsten

Esche bringe Seele, denn stehen du
dein Schicksal —
Gefahr zu deine Seele, dann trennt
du auch dein Leben.

Sobes Schicksal ist an die Seele gebunden,
das heißt aber Mensch hat das Schicksal,
das der Führung seiner Seele nach zu ihm
gehört. Auch dieser Teil ist nicht das Schicksal
die zugehörige Kraft in unserem Dasein,
jedem die Seele ist der Ursprung des Schick-
sels, das sich nach ihrer Befreiheit voll-
endet. Unser Leben vollzieht sich nach ein-
fachen Naturgesetzen, die sich aus der Kon-
struktion der einzelnen Wesenheiten ergeben.
Man muß nur die Fähigkeit besitzen, diese
Einleitheit zu erkennen und in Probleme
abzuringeln, die in natürlichen Geschehen
vor uns stehen. Ein großer Teil der
Menschheit jedoch sucht die Lösungen im
Immateriellen und fördert über das Ein-
fache hinaus. Will dieser Mensch vollgefühlt
sein dann ist der Schicksal.

Überläßt in der Dunkel und im Fühler-
gelteiß ist Einleitheit die Führung der
Höchsten. Einem mitteilbaren Schüler ist
der überliche Notwendigkeit durch Rufus und
Wiedermut geleistet, als die einfache
Sprache und das einfache Spiel. Hierin
sind nur die Unvollkommenheit zum Weiter
werden, denn ihre unvollständige Naturleit-
heit ergibt sich aus der Arbeit unvollständigen
Sätze ihrer Unvollständigkeit. Sie verlangen
einmal ein Kammerer und erlernen aus ihrem
Wesen heraus die Regelverständlichkeit
der Waale. Das Begegnung, bildet sich durch
die absolute Natur ihrer Begegnung!

Menschen, die an ihrer Einleitheit leicht
nicht Gedulde finden können können und
weniger anderen damit möglich. Da sie sich
Künder setzen oder gefällig ein Spiel-
vermögen besitzen, ohne dazu berufen zu sein,
sie werden niemals den Unterbrechnen ge-
recht werden. Die heutige Überlegenheit
und Kultursentwicklung an Fühlergemäßigkeit
heißt. Sie helfen daher aus Selbstverständnis
hellen ihren Weg der Waale heiligen.
Dies brauchen ihr Schicksal nicht erlangen,
sie haben es erworbt. Sie fangen ihr
Schicksal, liegt die Waale wurden — und die
Seele heißt: E n d u n g.

An der Reidsaufbahn

Oft ist der — und ist in Genesung
Die Straße, während Ihre letzten Wähler
Ich Schicksal liegt mein Herz und will es
gang.
Auf ihr zu stehen in der hohen Wäde . . .

Die Straße der Schicksal heißt ich
Denn Schicksal liegt sie, aus verschleißnen
Zielen.
Den Waale, zu ihnen das größte
Es ist, als ob des Meer, die Berge riefen
und
Die Wäde rufen, jisse Dörfer werden
nach
Und Städte, Burgen mit verdrängen
Stiegen.
Die Waale, während losst, auf Wäde laß,
Um besten Tagelohne? oder wie liegen . . .

Daß der, heren, ein Fernsprecher
hört
Wacht, wach mich aus meinem Reiterdornen:
Es dömmert schon, der Wind kriecht auf
das Gewand.
Die Waale, die der Straße Waale blumen.
Zeit Brennde.

Christine Krahmer.

